

訊息

Informationen

Redaktioneller Hinweis

Am 30. November 2006 wurde der 36jährige Priester JOHANNES WANG RENLEI ohne päpstliche Erlaubnis zum Bischof-Koadjutor der Diözese Xuzhou (Provinz Jiangsu) geweiht. Es handelte sich dabei bereits um die dritte unerlaubte Bischofsweihe in der VR China in diesem Jahr: Am 30. April war MA YINGLIN zum Bischof von Kunming (Provinz Yunnan) und am 3. Mai LIU XINHONG zum Bischof von Anhui geweiht worden (vgl. *China heute* 2006, S. 82-90, bes. S. 85). Da bei Redaktionsschluß dieser Nummer noch nicht genügend Informationen über die Hintergründe der jüngsten Weihe vorlagen und die Reaktionen noch im Fluß waren, kann eine angemessene Analyse und Dokumentation der Stellungnahmen erst in der nächsten Nummer von *China heute* erscheinen. (Red.)

Islam in China

Mehr Mekkapilger, strengere Kontrolle. 9.600 Muslime aus der VR China begeben sich zwischen 29. November 2006 und 24. Januar 2007 auf den zentral organisierten *hadsch* nach Mekka – mehr als je zuvor. Sie werden in 31 Charterflügen von Lanzhou, Urumqi, Beijing und Kunming direkt nach Medina gebracht. Im Vorfeld hatten Hunderte von Muslimen aus der VR China vor der saudischen Botschaft in Islamabad (Pakistan) demonstriert, weil ihnen Einzel-Pilgervisa nach Saudi-Arabien verweigert wurden. Einer neuen chinesisch-saudischen Übereinkunft zufolge wird Saudi-Arabien nur noch Gruppen-Pilgervisa für solche chinesischen Pilger ausstellen, die sich einer von der Chinesischen Islamischen Vereinigung zentral organisierten Wallfahrt anschließen.

Noch in den 1950er Jahren reisten muslimische Pilgerdelegationen als Freundschaftsboten des Neuen China nach Saudi-Arabien und in andere islamische Länder – vermerkte die Zeitschrift *Zhongguo zongjiao* (Die chinesischen Religionen) kürzlich in einem Sonderbeitrag zum *hadsch* der chinesischen Muslime. Nach einer längeren Unterbrechung konnten Anfang der 1980er Jahre wieder die ersten, zunächst sehr kleinen Pilgergruppen den *hadsch* machen. Bis Mitte der 1990er Jahre war die offizielle Pilgerquote auf 2.000 gestiegen; die tatsächliche Zahl der chinesischen *hadschis* wurde jedoch auf ein Mehrfaches geschätzt, da viele unter Vorgabe anderer Gründe ausreisten. Seit Mitte der 1980er Jahre, so ein Pressebericht aus Islamabad, konnten *hadschis* aus der VR China an der saudischen Botschaft in Pakistan (und vermutlich in weiteren Drittländern) ein Pilgervisum erwerben. Am offiziell organisierten *hadsch* im Januar 2006 nahmen 6.944 Pilger aus der VR China teil,

die 10 verschiedenen Nationalitäten angehörten – was die Vielfalt des Islam in China widerspiegelt, der sich zudem aus unterschiedlichen islamischen Schulen und Gruppen zusammensetzt.

Während sich seit den 1980er Jahren ein zentral organisierter *hadsch* (chin. *chaojin*, *zhengchao* – „große Pilgerfahrt“) entwickelt hat, der regelmäßig vom 8. bis 13. Tag des „Pilgermonats“ des islamischen Kalenders stattfindet, gab es bislang keine offiziell organisierten *umras*, d.h. außerhalb dieser Zeit stattfindende „kleine Pilgerfahrten“ (chin. *fuchao*). Doch begab sich in den letzten Jahren eine offenbar zunehmende Zahl chinesischer Muslime auf eigene Faust und über aus Sicht der chinesischen Regierung „illegale Organisatoren“ auf die *umra* nach Mekka.

Dem ungeregelten und unkontrollierten Pilgerbetrieb soll nun nach dem Willen der chinesischen Regierung ein Riegel vorgeschoben werden. Hierzu wurde seit 2005 eine Reihe von Bestimmungen erlassen. Die Grundlage wurde in den seit 1. März 2005 gültigen „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ gelegt. Dort heißt es: „Die nationale islamische religiöse Organisation ist verantwortlich für die Organisation der ausländischen Pilgerfahrten der muslimischen chinesischen Bürger“ (Art. 11); unautorisierte Pilgerfahrten ins Ausland (gleich welcher Religion) seien von den staatlichen Religionsbehörden zu unterbinden und könnten mit einer Geldstrafe bis zur dreifachen Höhe des unerlaubten Gewinns geahndet werden (Art. 43).

In der Folgezeit erschienen zwei Dokumente, die sich speziell mit den islamischen Wallfahrten des *hadsch* und der *umra* befassen [siehe die DOKUMENTATION dieser Nummer sowie die Auflistung am Ende dieses Beitrags]. Es handelt sich dabei um die „Maßnahmen zur Anmeldung und Festlegung der Reihenfolge für den *hadsch* chinesischer Muslime ins Ausland (zur probeweisen Durchführung)“ von 2005 und die „Bekanntmachung über einige Bestimmungen zur Organisation und Durchführung von *umra*-Aktivitäten“ vom August 2006. In diesen beiden Dokumenten wird die Chinesische Islamische Vereinigung, die offizielle Massenorganisation der Muslime in der VR China, als einziger zulässiger Organisator für Pilgerreisen nach Mekka genannt. Entsprechend hat die Vereinigung im Mai 2006 die Organisation der Mekkapilgerfahrten als eine ihrer Aufgaben (Art. 6) und ein „Büro für Wallfahrtsarbeit“ (*chaojin gongzuo bangongshi*) als eine ihrer Unterabteilungen (Art. 21) neu in ihre revidierte Satzung aufgenommen.

Wie die beiden neuen Dokumente sehr deutlich formulieren, liegt die leitende Verantwortung für die Mekka-Wallfahrten jedoch nicht bei der Chinesischen Islamischen Vereinigung, sondern beim Nationalen Büro für religiöse Angelegenheiten, also einer Regierungsbehörde. Dieses legt u.a. die jährlichen Pilgerquoten fest, und seine regionalen Zweigstellen übernehmen die Anmeldung, Überprüfung und Zulassung der Pilger. Als Begründung heißt es in der „Bekanntmachung“, es handle sich um eine „das Ausland betreffende religiöse Aktivität mit Massencharakter und sehr starkem politischem Charakter“. Die Chinesische Islamische Vereinigung hat lediglich assistierende Funktion und übernimmt die konkrete Reiseorganisation.

Den „Maßnahmen zur Anmeldung und Festlegung der Reihenfolge für den *hadsch*“ zufolge müssen *hadsch*-Anwärter bei den Religionsbehörden auf Kreisebene ein Anmeldeformular ausfüllen und bestimmte Nachweise vorlegen. Entspricht der Anwärter den Voraussetzungen, wird er mit laufender Nummer in eine Reihenfolgeliste eingetragen. Die Religionsbehörden der nächsten zwei übergeordneten Ebenen überprüfen die Anwärter nochmals. Nach Sammlung der Anmeldungen legt das Nationale Religionsbüro die jährliche Pilgerquote fest, die dann den unteren Ebenen zugeteilt und auf Kreisebene entsprechend der Reihenfolgeliste an die einzelnen Pilger vergeben wird. Die Namen der so ermittelten *hadschis* geben die Behörden „in geeigneter Form öffentlich bekannt“.

Die „Bekanntmachung über einige Bestimmungen zur Organisation und Durchführung von *umra*-Aktivitäten“ erklärt zunächst, warum künftig auch *umra*-Aktivitäten offiziell organisiert werden sollen, und gibt dann die entsprechenden Bestimmungen bekannt. Danach werden Antragsteller auch politisch überprüft. Personen, die „nach den derzeit geltenden rechtlichen Bestimmungen das Land nicht verlassen dürfen“ oder die „die *umra* offensichtlich ausnutzen wollen, um im Ausland Geschäfte zu betreiben oder zu studieren“, werden nicht zur *umra* zugelassen. Die Pilger müssen eine Rückkehrverpflichtung unterzeichnen und 50.000 *Yuan* Rückkehrkaution hinterlegen. Sie reisen in Gruppen von je 40 bis 50 Personen, die von zwei Gruppenführern begleitet werden müssen, einem „Berufskader“ und einem Dolmetscher; die Gruppenführer müssen „Verständnis der politischen Richtlinien“, „gewisse religiöse Kenntnisse“ sowie Auslandserfahrung vorweisen. In einer vor der *umra* obligatorisch zu absolvierenden Fortbildung erhalten die Pilger „patriotische und sozialistische Erziehung“, insbesondere gegen „Spaltertum“ und „religiösen Extremismus“, um ihre „Fähigkeit zum Widerstand gegen Infiltration“ zu erhöhen; ferner werden auch religiöses Allgemeinwissen und konkrete Informationen zur Pilgerreise vermittelt. Die Pilger einer Gruppe fliegen von Beijing aus mit dem gleichen Flug; die Gruppenleiter verwahren Pässe und Flugtickets bis zur Rückkehr nach China.

Durch die „Maßnahmen zur Anmeldung und Festlegung der Reihenfolge für den *hadsch*“ soll die Verteilung der Wallfahrtsplätze standardisiert, transparenter und damit gerechter werden, heißt es in Artikel 1 des Dokuments und anderen offiziellen Begründungen. Auch dürften einige Regelungen der beiden neuen Wallfahrtsdokumente saudische Vorschriften widerspiegeln (s.u.). Doch spricht aus den Texten vor allem ein dringendes Bedürfnis nach strenger (religions)politischer Kontrolle, das sich im übrigen auch auf die Regierungsbehörden auf lokaler Ebene richtet. Das Verfahren der behördlichen Überprüfungen und öffentlichen Bekanntgabe der Pilgernamen dürfte darüber hinaus solche Wallfahrtsinteressierte abschrecken, die dadurch Nachteile für ihre berufliche Karriere befürchten – besonders in Xinjiang, wo nach Berichten von Menschenrechtsorganisationen schon der Besitz des Koran als ausreichender Grund für den Verweis von der Hochschule gelten kann.

Vor dem Erlass der Bekanntmachung der Bestimmungen für *umra*-Aktivitäten war vom 24. Mai bis zum 4. Juni 2006 eine „Delegation für Pilgerangelegenheiten“ der Chinesischen Islamischen Vereinigung, begleitet von einem hochrangigen „Berater“ des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, nach Saudi-Arabien gereist. Dort beschloß man u.a. die Aufnahme organisierter *umras* für chinesische Muslime ab 2006. Beide Seiten unterzeichneten ein Diskussionsprotokoll. Dieses bestätigt die Zuständigkeit der Chinesischen Islamischen Vereinigung für den *hadsch* chinesischer Muslime (ausgenommen solcher, die in Saudi-Arabien leben). Ferner wird festgestellt, daß die saudischen Behörden viele Schwierigkeiten mit chinesischen Pilgern hätten, die sich zu lange im Land aufhielten. Deshalb hätten beide Seiten beschlossen, daß auch die „kleinen Pilgerfahrten“ künftig einheitlich durch die Chinesische Islamische Vereinigung organisiert werden sollten und diese für die Beantragung der Visa verantwortlich sei; in Drittländern würden chinesischen Muslimen künftig keine Visa für die *umra* mehr erteilt.

Weitere Punkte der chinesisch-saudischen Vereinbarung betreffen das genaue Einhalten saudischer Pilgervorschriften im Land und zielen offenbar darauf ab, Ordnung und Sicherheit bei der Wallfahrt zu wahren. Wie nötig dies bei den gewaltigen Pilgermassen ist, zeigen die immer wieder auftretenden Fälle von Massenpanik, bei denen allein am 12. Januar 2006 rund 360 Menschen starben, darunter vier Pilger aus der VR China. Eine zentrale Organisation der chinesischen Pilger dürfte wegen der besseren Kontrollierbarkeit also wohl auch im saudischen Interesse sein. Tatsächlich erteilt Saudi-Arabien *hadsch*-Visa normalerweise grundsätzlich nicht an Einzelpilger, sondern nur an Gruppen und über vom *hadsch*-Ministerium zugelassene Reiseveranstalter. Seit 1988 legt es Pilgerquoten für die einzelnen Länder fest, von denen China aber lange Zeit ausgenommen war.

Hunderte von Muslimen aus der VR China protestierten im Herbst 2006 wochenlang vor der saudischen Botschaft in Islamabad, weil ihnen aufgrund der im Juni getroffenen Vereinbarung zwischen China und Saudi-Arabien erstmals keine Visa mehr erteilt werden sollten. Die meisten von ihnen seien Uiguren aus Xinjiang gewesen, heißt es in einem pakistanischen Zeitungsbericht. Pakistan grenzt an das Autonome Gebiet Xinjiang, in dem rund 8 Mio. der über 20 Mio. Muslime der VR China leben. Anfang Oktober beschlossen China und Saudi-Arabien, daß letztmalig Pilgervisa an die in Pakistan verbliebenen chinesischen Einzelpilger ausgestellt werden sollten. In einer Stellungnahme vom 3. Oktober 2006 erklärte das chinesische Nationale Büro für religiöse Angelegenheiten, profitbestrebte ungesetzliche Organisatoren hätten die Unwissenheit der Pilger über die chinesisch-saudische Vereinbarung ausgenutzt. Die Chinesische Islamische Vereinigung habe die saudische Regierung um eine zusätzliche Pilgerquote gebeten und „qualifizierten“ Bewerbern unter den in Islamabad wartenden Wallfahrern angeboten, sich dem zentralen chinesischen *hadsch* anzuschließen. Künftig müssen aber alle Pilgervisa über die saudische Botschaft in Beijing beantragt werden.

Koranauslegung zur Abwehr von Extremismus. Seit Jahren beschäftigt sich der offizielle chinesische Islam mit der Frage der Koranauslegung (*jiejing*). Sie war, neben der Organisation der Mekka-Pilgerfahrten (s.o.), eines der Hauptthemen auf der 8. Vollversammlung der Chinesischen Islamischen Vereinigung vom 8.–11. Mai 2006 in Beijing. Dem dort vorgetragenen Arbeitsbericht zufolge gründete die Chinesische Islamische Vereinigung bereits im April 2001 eine „Kommission zur Anleitung der Religionsangelegenheiten des chinesischen Islam“ (*Zhongguo yisilanjiao jiaowu zhidao weiyuanhui*) als wichtige Maßnahme gegen Extremismus und zur „Wahrung der Reinheit des Glaubens des chinesischen Islam“. Die Kommission soll aktuelle Fragen im religiösen und gesellschaftlichen Leben der Muslime „in Übereinstimmung mit dem Geist der Lehre und der Entwicklung der Zeit“ interpretieren.

Die konkret genannten Beispiele der Arbeit dieses Gremiums konzentrieren sich jedoch auf den Islam in Xinjiang. Um den durch Mißbrauch des Islam von den „drei Kräften“ (*san gu shili*) in Xinjiang (i.e. Extremismus, Separatismus und Terrorismus) entwickelten „üblen Ideen und häretischen Aussagen“ entgegenzuwirken, habe man die Koranauslegung entfaltet. Zu deren Verbreitung seien drei Bände einer „Neuen Sammlung von Predigten [arab. *waz*, chin. *wo'erzi*]“ in chinesischer und uigurischer Sprache publiziert worden. Diese Predigtvorlagen hätten sich als nützlich im Kampf gegen den Separatismus in Xinjiang erwiesen. Ferner seien im ganzen Land *waz*- und Koranrezitationswettbewerbe durchgeführt worden. Die Koranauslegungsarbeit fördere die guten islamischen Traditionen der Liebe zu Land und Religion, des Friedens, der Toleranz und des mittleren Weges sowie die gegenseitige Anpassung von Islam und Sozialismus. Die Grundlagenforschung zum Koran solle in Zukunft fortgesetzt werden. Konkrete langfristige Zukunftsprojekte seien die Revision der chinesischen Koranübersetzung und Forschung zum islamischen Recht.

Islam als Wirtschaftsfaktor am Beispiel der muslimischen *halal*-Lebensmittel. Die chinesischsprachige muslimische Hui-Nationalität, mit rund 10 Mio. die größte Gruppe unter Chinas Muslimen, hat eine lange Handelstradition – bemerkt ein Bericht über das „1. Gipfeltreffen chinesischer muslimischer Unternehmer“, das im April 2006 in Beijing stattfand. Geschäftsbeziehungen verbinden netzwerkartig die verschiedenen muslimischen Gruppen in China, verlaufen aber offenbar zunehmend auch international. Ein besonders wichtiges Handelsgut sind nach den islamischen Speisevorschriften produzierte *halal*-Lebensmittel. Hier bestehe, so hieß es auf dem Gipfeltreffen der muslimischen Unternehmer, großes Entwicklungspotential. In der wirtschaftlich wenig entwickelten nordwestchinesischen Provinz Ningxia fand im August 2006 erstmals eine große *halal*-Lebensmittelmesse statt, die der Anbahnung von Geschäften zwischen Ningxia und dem Nahen Osten dienen sollte und in deren Verlauf einem Bericht zufolge angeblich Verträge im Wert von 10 Mrd. *Yuan* (1 Mrd. Euro) unterzeichnet worden sein sollen. „Andere Provinzen haben Häfen und Naturschätze. In Ningxia haben wir Muslime. Das ist unser Wettbewerbsvorteil“, zitiert ein Bericht das

Investitionsförderungsbüro von Ningxia. Wohl auch angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung der islamischen Lebensmittelindustrie haben inzwischen viele Provinzen und Städte Verwaltungsvorschriften für *halal*-Lebensmittel herausgegeben.

Alle Schulen und Universitäten, an denen eine bestimmte Zahl Schüler und Lehrer aus muslimischen Minderheiten studiert bzw. unterrichtet, müssen für diese eine getrennte, islamischen Speisevorschriften entsprechende Mensa einrichten. Dies schreibt eine Bestimmung des Erziehungsministeriums und der Nationalitätenkommission aus dem Jahr 2000 vor. Bei der Umsetzung dieser Regelung besteht offenbar noch Handlungsbedarf. Am Beispiel der Lehrer-Universität Anyang (Provinz Henan) schildert ein Beitrag in der Zeitschrift *Zhongguo muslimin* (Die chinesischen Muslime), welche Vermittlungsrolle den Islamischen Vereinigungen dabei zukommt. An der Universität war die Zahl der Studenten und Lehrer mit islamischen Eßgewohnheiten bis zum Jahr 2004 auf über 100 gestiegen, worauf man den Bau einer *halal*-Mensa mit 80 Plätzen beschloß, die Anfang 2005 in Betrieb genommen wurde. Nach Erfahrung des Autors haben die Schul- und Universitätsleitungen erstens keine Kenntnis von den gesetzlich garantierten Rechten der nationalen Minderheiten. Zweitens verstehen sie in aller Regel wenig von Religion und kennen die strengen islamischen Speisevorschriften höchstens rudimentär, wissen z.B. nicht, daß *halal*-Lebensmittel nicht mit anderen Speisen in Berührung kommen dürfen und daß das Küchenpersonal nur aus Muslimen bestehen darf. Die Einhaltung der Vorschriften muß außerdem überwacht werden. So besucht täglich (!) ein Vertreter der lokalen Islamischen Vereinigung die Mensa der Lehrer-Universität Anyang und prüft Küchenpersonal, Einkauf, Verarbeitung und Ausgabe der Speisen. Schließlich muß immer wieder vermittelt werden, z.B. wenn private Mensenbetreiber aus Profitgründen nicht ganz „koscher“ arbeiten oder wenn es den aus verschiedenen Nationalitäten mit unterschiedlichen Eßgewohnheiten stammenden Studenten nicht schmeckt. Dadurch hilft die Islamische Vereinigung Unruhe zu vermeiden und die soziale Stabilität an der Hochschule zu wahren – heißt es in dem Bericht.

Komplexe Identitäten chinesischer Muslime. Chinas 20 Mio., nach manchen Schätzungen bis zu 30 Mio. Muslime gehören 10 verschiedenen Nationalitäten an. Die mit Abstand größten Gruppen sind die Hui (ca. 10 Mio.) und die Uiguren (ca. 8 Mio.). Während die überwiegend im äußersten Westen der Volksrepublik lebenden turksprachigen Uiguren sich kulturell völlig von den Han-Chinesen unterscheiden und von der Regierung notorisch des Separatismus verdächtigt werden, leben die Hui seit vielen Jahrhunderten in ganz China, sprechen Chinesisch, sehen wie Han-Chinesen aus, und viele ihrer alten Moscheen (wie die berühmte Große Moschee von Xi'an) sind im Stil traditioneller chinesischer Tempel erbaut. Doch auch bei ihnen stellen Beobachter eine zunehmend internationale Orientierung und Identifikation mit dem Islam außerhalb Chinas fest – so etwa PALLAVI AIYAR in einem Artikel der *Asia Times Online* vom 6. November 2006. Der Artikel beschreibt die Situa-

tion im nordwestchinesischen Autonomen Gebiet Ningxia, von dessen Bewohnern 35% (1,8 Mio.) der Hui-Nationalität angehören.

Von den neuen Wirtschaftsbeziehungen Ningxias in den Nahen Osten war bereits oben die Rede. Ferner boomt in Ningxia der Arabisch-Unterricht, an dem auch viele Frauen teilnehmen, um den Koran im Original lesen zu können. Mit Geldern der Islamischen Entwicklungsbank wurden das Islamische Institut in der Provinzhauptstadt Yinchuan ausgebaut und einige arabischsprachige Schulen errichtet. Durch zunehmenden Kontakt mit arabischen Ländern und von dort zurückgekehrte Auslandsstudenten (AIYAR spricht von „Tausenden“!) verbreitet sich bei den früher wenig orthodoxen Hui ein strengeres Islamverständnis; Gläubige in Ningxia beginnen fünfmal täglich zum Gebet in die Moschee zu gehen und eine Kopfbedeckung bzw. ein Kopftuch zu tragen. Auch die oben besprochenen Phänomene von *hadsch* und *umra* dürften zur Internationalisierung der Hui wie der anderen chinesischen Muslime beitragen. Diese neue Identifizierung mit dem Islam außerhalb Chinas sahen viele Nicht-Muslime als problematisch an, meint AIYAR. „Früher waren die Hui genau wie wir, außer daß sie kein Schweinefleisch aßen. Jetzt halten sie sich für etwas Besonderes. Sie sehen sich als Ausländer“ – zitiert der Artikel einen Beamten der Auslandsbehörde in Ningxia.

Die Hui entwickeln eine zunehmend komplexe Identität: als Muslime, Hui und Chinesen. Die Han, so AIYAR, stehen vor der Herausforderung, die Hui kulturell zu fördern, ohne sie vom Rest der Gesellschaft zu entfremden.

Einige neuere Dokumente zum chinesischen Islam

Allgemeine Dokumente, die während der 8. Vollversammlung der Chinesischen Islamischen Vereinigung vom 8.-11. Mai 2006 in Beijing verabschiedet wurden:

„Statuten der Chinesischen Islamischen Vereinigung (Revision)“ *Zhongguo yisilanjiao xiehui zhangcheng (xiuzheng'an)* 中国伊斯兰教协会章程(修正案) (Mai 2006). Chinesischer Text in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 28f.

„Maßnahmen zur demokratischen Verwaltung der Moscheen (Revision)“ *Qingzhensi minzhu guanli banfa (xiuzheng'an)* 清真寺民主管理办法(修正案) (Mai 2006). Erwähnt in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 30.

„Maßnahmen zur Feststellung der Qualifikation islamischen religiösen Personals (Entwurf)“ *Yisilanjiao jiaozhi renyuan zige rending banfa (cao'an)* 伊斯兰教教职人员资格认定办法(草案) (Mai 2006). Erwähnt in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 30.

„Methoden zur Ernennung von hauptamtlichem religiösem Personal islamischer Versammlungsstätten (Entwurf)“ *Yisilanjiao huodong changsuo zhuyao jiaozhi renyuan pinren banfa (cao'an)* 伊斯兰教活动场所主要教职人员聘任办法(草案) (Mai 2006). Erwähnt in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 30.

Dokumente zur Mekka-Wallfahrt:

„Maßnahmen zur Anmeldung und Festlegung der Reihenfolge für den *hadsch* chinesischer Muslime ins Ausland (zur probeweisen Durchführung)“ *Zhongguo musulin chuguo chaojin baoming paidui banfa* 中国穆斯林出国朝觐报名排队办法(试行) [2005]. Chinesischer Text unter: <http://www.sara.gov.cn/GB/xwzx/ztdb/ysl/jcj/71eb95f1-5102-11da-9aa8-93180af1bb1a.html>. Deutsche

Übersetzung in der DOKUMENTATION dieser Nummer von *China heute*.

„Anmeldeformular für den *hadsch* chinesischer Muslime ins Ausland“ *Zhongguo musulin chuguo chaojin baomingbiao* 中国穆斯林出国朝觐报名表. Chinesischer Text unter: <http://www.sara.gov.cn/GB/wnfw/bgxz/7331577a-41cf-11da-9810-93180af1bb1a.html>.

„Bekanntmachung über einige Bestimmungen zur Organisation und Durchführung von *umra*-Aktivitäten“ *Guanyu zuzhi kaizhan fuchao huodong ruogan guiding de tongzhi* 关于组织开展副朝活动若干规定的通知 (August 2006). Chinesischer Text unter: <http://www.sara.gov.cn/GB/xwzx/ztdb/ysl/jcj/587f3693-7643-11db-b514-93180af1bb1a.html>. Deutsche Übersetzung in der DOKUMENTATION dieser Nummer von *China heute*.

„Von der Delegation für Pilgerangelegenheiten der Chinesischen Islamischen Vereinigung und dem *hadsch*-Ministerium Saudi-Arabiens unterzeichnetes Diskussionsprotokoll“ *Zhongguo Yixie chaojin shiwu daibiaotuan yu Shate chaojinbu qianshu huitan jiyao* 中国伊协朝觐事务代表团与沙特朝觐部签署会谈纪要 [Juni 2006]. Chinesischer Text in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 4, S. 6f.

„Detaillierte Regeln und Vorschriften für die Arbeit der Gruppenleiter [von Pilgergruppen]“ *Daidui renyuan gongzuo xize* 带队人员工作细则 (ohne Jahresangabe). Erwähnt in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 19.

„Maßnahmen zur Vermeidung plötzlicher Zwischenfälle während dem *hadsch* und Entwurf für Notmaßnahmen“ *Chaojin qijian tufa shijian yufang cuoshi he yingji yu'an* 朝觐期间突发事件预防措施和应急预案 (ohne Jahresangabe). Erwähnt in: *Zhongguo musulin* 2006, Nr. 3, S. 19.

Dokumente zu *halal*-Lebensmitteln:

„Bekanntmachung zu Fragen in Verbindung mit der Einrichtung von *halal*-Mensen und -Kantinen an allen Schularten auf allen Ebenen“ *Guanyu zai ge ji ge lei xuexiao shezhi qingzhen shitang, qingzhen zao youguan wenti de tongzhi* 关于在各级各类学校设置清真食堂、清真灶有关问题的通知 (Erziehungsministerium und Staatliche Nationalitätenkommission, August 2000). Chinesischer Text unter: http://www.gov.cn/gongbao/content/2001/content_60734.htm.

Viele Provinzen und Städte verfügen seit einigen Jahren über lokale „Verwaltungsvorschriften für *halal*-Lebensmittel“. Nationale Bestimmungen sind offenbar in Vorbereitung; im November 2005 wurde von der Nationalitätenkommission erstmals eine Sitzung einberufen, um einen Entwurf für die „Verwaltungsvorschriften des Staatsrats für *halal*-Lebensmittel“ (*Guowuyuan qingzhen shipin guanli tiaoli* 国务院清真食品管理条例) auszuarbeiten; vgl. www.seac.gov.cn/content/cm/cmapp/bulletincontentview.jsp?id=cm00710d27908534&action=20&channel_id=chandbd8caf88cba&channelname=%E8%A6%81%E9%97%BB.

Quellen: *Asia Times Online* 6.11.2006; RÉMI CASTETS, „L'Islam en Chine et l'après 11 septembre“, *Centre études Asie* (Paris) 2006, unter www.centreaasia.org/media/files/20060428_note-CR_OGP.pdf; *China Daily* 4.10.2006; *Xinhua* 14.01.; 23.11.2006; *Zhongguo musulin* (Die chinesischen Muslime) 2006, Nr. 1, S. 35f.; Nr. 3, S. 17-27, 30, 32; Nr. 4, S. 6f., 33; *Zhongguo xinwen she* 3.10.2006; *Zhongguo zongjiao* (Die chinesischen Religionen) 2006, Nr. 2, S. 38-44; www.hajinformation.com; www.islamonline.com/cgi-bin/news_service/world_full_story.asp?service_id=2536; www.thenews.com.pk/daily_detail.asp?id=26885.

Zu Fragen des Islam in China vgl. auch die Beiträge von WANG JIANPING, „Einheit in Vielfalt. Wiederaufleben des Islam im heutigen China“, in: *China heute* 2003, S. 227-234; HUMAN RIGHTS WATCH / HUMAN RIGHTS IN CHINA, „Vorschriften für Religionsausübung in Xinjiang: Ein eng geschnürtes Drosselungspaket“, in: *China heute* 2006, S. 20-33.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Fünfzehn Jahre Faith Press -----
Mitte Oktober 2006 feierte *Hebei Faith Press* in Shijiazhuang ihr 15jähriges Jubiläum.

Vom 14.–15. Oktober fand eine Konferenz zum Thema „Christlicher Glaube und moderne Medien“ statt, an dem weit über 100 katholische Bischöfe, Priester, Mitarbeiter der Zeitung, Akademiker sowie Medienleute aus der Region und dem Ausland teilnahmen. Bei der Eröffnungszereemonie waren zudem Regierungsvertreter anwesend.

Hebei Faith Press wurde im April 1991 von dem Priester JOHN BAPTIST ZHANG SHIJIANG als katholischer Verlag gegründet. Am 1. September desselben Jahres erschien die erste Nummer der katholischen Zeitung *Xinde (Faith)*, damals vier Seiten stark. Sie wollte das Glaubensleben ihrer Leser bereichern und ihnen als „Fenster“ für das Leben der Kirche in China dienen.

KANG ZHIJIE, Dozentin für Geschichte an der Hubei-Universität und spezialisiert im Bereich katholische Kirchengeschichte, stellte bei der Konferenz ihre Forschungsergebnisse über die Zeitung von 1991–2004 vor. 1991 erschienen lediglich drei Ausgaben. 1994 erschien die Zeitung bereits monatlich, ab dem Jahre 2000 vierzehntägig. Heute erscheint sie alle 10 Tage mit 8 Seiten Umfang und ist mit einer Auflage von 50.000 Exemplaren, die landesweit gelesen werden, die am weitesten verbreitete katholische Publikation Chinas. Die Inhalte reichen von kirchlichen Nachrichten aus China und der Weltkirche (auch über den Papst und den Vatikan), Artikeln zu Glaubensfragen, Bibel, Liturgie und wohltätigen Diensten bis zu Nachrichten über nationale und soziale Themen; zudem enthält die Zeitung eine Jugendseite. Nach KANG ZHIJIE ist die Zahl der Artikel zu sozialen Themen von 10 im Jahre 1991 auf 120 im Jahre 2004 gestiegen.

ZHANG SHIJIANG, Direktor des Verlags wie der Zeitung, berichtete in seinem Beitrag, daß es sich bei *Faith* um die erste Zeitung handle, die innerhalb der fünf offiziell anerkannten Religionen Chinas (Buddhismus, Daoismus, Katholizismus, Protestantismus, Islam) herausgegeben wurde. Da sie keine Werbung aufnehme, hänge sie vollständig von Spenden und Abonnements ab (jährlich 16–24 Yuan pro Abonnement). Für die nächsten fünf Jahre erhoffe er sich eine Professionalisierung der Arbeit und die Umstellung auf eine wöchentliche Herausgabe, wobei auch mehr soziale Themen behandelt werden sollen.

Während der Konferenz berichteten katholische Medienleute aus Österreich, Frankreich, Hongkong, Japan, Korea, Taiwan und Singapur über die Entwicklung der Medien in ihren jeweiligen Ortskirchen; Mitarbeiter der chinesischen Kirche stellten die katholischen Publikationen auf dem Festland vor.

Neben der Zeitschrift hat *Hebei Faith Press* bislang 180 Titel in einer Gesamtauflage von 3 Mio. Exemplaren herausgegeben. Daneben unterhält sie ein Medienzentrum für die Produktion religiöser DVDs und Kassetten sowie ein Zentrum für die Produktion religiöser Artikel. Seit dem 31. Dezember 1999 führt der Verlag zudem eine Webseite (www.chinacatholic.org; siehe hierzu auch den Beitrag von ANNIE LAM in den THEMEN dieser Nummer).

Der Konferenz schloß sich ein zweitägiges Seminar für die Mitarbeiter von *Faith Press* sowie auswärtige Journalisten und Korrespondenten zu den Themen Journalismus und Evangelisierung durch das geschriebene Wort an.

Neben *Hebei Faith Press* gibt es in Shanghai den katholischen Guangqi-Verlag, der 1984 nach der Kulturrevolution seine Arbeit wiederaufnahm. Die Patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz in Beijing geben die Zweimonatszeitschrift *Zhongguo Tianzhujiao* (Die Chinesische Katholische Kirche) heraus, die zuerst 1964 unter dem Namen „Taube“ gegründet wurde und seit 1980 unter dem heutigen Titel erscheint. In der Diözese Beijing existiert zudem der Verlag *Sapientia*, der von dem Priester Dr. ZHAO JIANMIN geleitet wird. Er wurde bereits 1946 gegründet und im Dezember 1997 wiederbelebt (www.shangzhi.org).

Quellen (2006): *UCAN* 7.11.; *Zenit/EDA* 17.11.

KATHARINA FEITH

China-Besuche des ÖRK, des anglikanischen Bischofs J.H. LAI (Taiwan) und der Adventisten ---

Dr. SAMUEL KOBIA, seit 2003 Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), besuchte vom 15.–22. November 2006 China. Auf der Höhe des Koreakrieges hatten 1951 die vier am ÖRK beteiligten chinesischen protestantischen Kirchen ihre Mitgliedschaft aufgekündigt oder ruhen lassen. Professor T.C. CHAO, der bei der Gründung des ÖRK in Amsterdam 1948 als einer der sechs Präsidenten gewählt worden war, trat damals von seinem Amt zurück. Erst nach 40 Jahren wurde 1991 der Bruch mit dem ÖRK offiziell überwunden, als in der Vollversammlung des ÖRK in Canberra der Chinesische Christenrat die Mitgliedschaft aufnahm. Dr. KOBIA'S Vorgänger, Dr. KONRAD RAISER, besuchte China 1994 zum ersten Mal. Auch für Pfr. KOBIA war es ein erster Besuch. Zu seiner Delegation gehörte unter anderen der griechisch-orthodoxe Pfr. GABRIEL PAPANICOLAOU, der Ökumenebeauftragte der Kirche von Griechenland beim ÖRK. Es kam zu Begegnungen mit Vertretern des Chinesischen Christenrates und der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung, mit Beamten des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten (*SARA*), Religionswissenschaftlern und verschiedenen Gemeinden in Beijing, Shanghai, Nanjing und Xi'an.

Dr. KOBIA hielt eine Gastvorlesung an der Jinling Theologischen Hochschule in Nanjing über „Ökumene im 21. Jahrhundert: Gemeinsames Zeugnis in einer globalisierten, aber tief zerrissenen Welt“. Die Betonung der engen Verbindung in der weltweiten christlichen Ökumene, zu der die chinesische Kirche gehört, gab den Tenor seines Besuchs. Er zollte der im Chinesischen Christenrat vollzogenen Überwindung der Denominationen hohen Respekt und sah in der nach-denominationellen Einheit einen bedeutenden Beitrag zur ökumenischen Bewegung: Die Zukunft liege in der Erfüllung des hohenpriesterlichen Gebetes „damit sie alle eins seien“, „darum müssen wir in unserer Haltung postdenominationell werden“. Die Drei-Selbst-Grundsätze sowie die gegenwärtigen Bemühungen um eine chinesische Theologie bekräftigte er aus seiner eigenen Erfahrung als afrikanischer Theologe.

Neben die von chinesischer Seite betonten Drei-Selbst-Prinzipien stellte Dr. KOBIA eine weitere Trias von Selbst-Verständnis, Selbst-Repräsentation und Selbst-Artikulation. Ob dies eine Aufforderung zu klarer prophetischer Position seitens der Kirche einschließt, ist nicht deutlich geworden. Der Besuch stand insgesamt im Zeichen einer harmonischen Begegnung. So kam auch nicht die Frage nach den Grenzen der Religionsfreiheit auf. Öffentlich äußerte Dr. KOBIA: „Es liegt im besten Interesse einer Regierung, religiöser Betätigung weiteren Raum zu gewähren.“ Er zeigte sich beeindruckt von den Bemühungen der Regierung, die mit dem Ziel der Verwirklichung der Vision einer „harmonischen Gesellschaft“ auch das Engagement und die Teilnahme religiöser Gruppen begrüßt. In verbindlicher Form deutete er die Forderung nach Religionsfreiheit als selbstverständliche Voraussetzung für einen Staat an, der im Begriff ist, eine überragende globale Stellung zu übernehmen.

Noch mehr im Zeichen freundlicher Harmonie stand der Besuch des anglikanischen Bischofs J.H. LAI, der Ende November 2006 als erster taiwanesischer Bischof in die Volksrepublik China reiste. Es kam zu ähnlichen Begegnungen wie bei Dr. KOBIA, wobei die Vertreter des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten wie auch die Kirchenleitungen dem Besucher die Möglichkeiten aufzeigten, die für Christen in China offenstehen. Frau GUO WEI, Direktorin des Außenamtes des Büros für religiöse Angelegenheiten, äußerte sich im Zusammenhang der post-denominationellen Einheit der Kirchen dahingehend, daß bei einer Unterbindung des Entstehens bestimmter Denominationen „Menschen einen harmonischeren Zugang zum Gottesdienst fänden“. Sie betonte im übrigen die guten Beziehungen ihrer Behörde mit den Kirchen der weltweiten Ökumene und wünschte sich häufigere Besuche von Kirchenführern aus Taiwan.

Eine adventistische Delegation (darunter sieben Mitglieder des Adventistischen internationalen Instituts für wissenschaftliche Forschung) besuchte ebenfalls Ende November die theologischen Seminare des Chinesischen Christenrates in Shanghai, Beijing und Nanjing. Interessant ist an dem vom Adventistischen Pressedienst veröffentlichten Bericht über die üblichen Begegnungen und Reiseeindrücke hinaus die offene Hervorhebung von Selbstständigkeitsbestrebungen der Adventistischen Kirche, der „Wahren Kirche Jesu“ und der „Kleinen Herde“ (*Little Flock*), „die sich nur partiell mit dem Chinesischen Christenrat verbunden fühlen. Diese Kirchen haben in der sogenannten ‚nach-konfessionellen Ära‘ weitgehend ihre theologische Selbständigkeit bewahrt.“ Die Teilhabe am Chinesischen Christenrat verstehen sie im Sinne der Zusammenarbeit mit einer „Dienstleistungseinrichtung“.

In vielen Regionen sind Angehörige dieser Gruppen allerdings aktiv und in den örtlichen oder regionalen Christenräten voll integriert. Auch „Presbyter“ JI JIANHONG, der Generalsekretär des Chinesischen Christenrates, gehört zur „Kleinen Herde“ und ist entgegen der obigen pauschalen Behauptung Mitglied der nationalen Kirchenleitung. Doch trifft es zu, daß es oft zu Spannungen über

Bestrebungen dieser „Denominationen“ kommt, die in theologischen Grundsätzen oder im Ritus begründet sind. Auf einer Regierungs-Webseite aus der Provinz Jiangsu z.B. wird dazu aufgerufen, daß der örtliche Christenrat in seinen Veranstaltungen den Adventisten mehr Möglichkeiten der Integration bieten und ihre eigenen Traditionen achten müsse. Solange die Spannungen zwischen der Mehrzahl der protestantischen Christen und diesen kleinen Gruppen nicht überwunden werden können, ist die Einheit des Christenrates als einer sich im Prozeß der Einigung befindenden Kirche (*uniting church*, vgl. *China heute* 2006, S. 133) gefährdet.

Besuche ausländischer Kirchenvertreter verlaufen offenbar weithin nach einem vorgegebenen Schema und dienen der offiziellen gegenseitigen Wahrnehmung. Im Sinne von Dr. KOBIA ist es wichtig, an die Regierungsverantwortung (nicht allein beschränkt auf Religionsfreiheit) zu appellieren: „Es gibt Normen und einen Standard, die auch für die Religionsfreiheit gelten und für eine Regierung selbstverständlich sind – ich glaube, sie wissen das.“

Quellen (2006): *Adventistischer Pressedienst* 27.11.; *Christian Today* 25.11.; *Episcopal News Service* 1.,5.12.; *Forum 18 News Service* 5.12.; *World Council of Churches News Release* 13.,16.,20.11.

WINFRIED GLÜER

Hongkong:

Zentren für religiöse und spirituelle Bildung -----

Die Pädagogische Hochschule Hongkongs, das *Hong Kong Institute of Education*, eröffnete am 14. November d.J. ein Zentrum für religiöse und spirituelle Bildung. Es wird unterstützt von der Anglikanischen Kirche Hongkongs, dem *Sik Sik Yuen-Tempel*, der *Ching Chung Taoist Association of Hong Kong*, der *Hong Kong Buddhist Association* sowie der katholischen Diözese Hongkong.

Wie Prof. LUK HUNG-KAY, Vizepräsident der Hochschule, feststellte, ist das Bildungswesen Hongkongs in den letzten Jahren vorrangig vom Produktivitäts- und Wettbewerbsgedanken geprägt. Die Hauptsorge vieler Eltern sei zu stark auf die Karriere ihrer Kinder gerichtet. 2005 konstatierte die Hochschule das Bedürfnis nach der Bereitstellung von Kursen im Bereich Spiritualität und Religion bei ihrer Lehrerausbildung.

Mit der Errichtung des Zentrums wird das Studium von Religion und Spiritualität zum akademischen Fach außerhalb der religionseigenen Institute.

Im September 2006 errichtete die Diözese Hongkong zudem das *Religious and Moral Education Curriculum Centre*, ein Zentrum für die Erstellung von Lehrplänen für die religiöse und moralische Bildung. Es entwickelt Lehrmaterialien als Richtlinien für alle katholischen Schulen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Daneben gibt es das Diözesane Katechetische Zentrum, in dem in über vierzig Jahren 41 Klassen von Religionslehrern ausgebildet wurden.

Quellen: *Hong Kong Sunday Examiner* 19.11.2006; www.ied.edu.hk/about_hkied.

KATHARINA FEITH

Konferenzen

Viertes internationales sinologisches Symposium an der Furen-Universität -----

Die Zielsetzung der sinologischen Symposien an der Katholischen Furen- (Fu Jen)-Universität in Taibei ist es, taiwanesischen Fachleuten verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen sowie taiwanesischen Studenten, insbesondere der taiwanesischen und ganzen chinesischen sinologischen Welt, die westliche Sinologie vorzustellen und mit ihnen eine interkulturelle Zusammenarbeit zu entwickeln. Diese Idee steht mit dem Sinologischen Forschungszentrum Monumenta Serica (*Huayi xuezhì Hanxue yanjiu zhongxin* 華裔學志漢學研究中心 / *Monumenta Serica Sinological Research Center*) an dieser Universität in engem Zusammenhang, das sich als Zweigstelle des Instituts Monumenta Serica in Sankt Augustin bei Bonn versteht.

Der Titel des vierten internationalen sinologischen Symposiums (Bericht über das erste siehe *China heute* 2003, S. 208f.; über das zweite *China heute* 2004, S. 211-213; über das dritte *China heute* 2005, S. 204-206), das am 24. und 25. November 2006 an der Katholischen Furen-Universität ausgetragen wurde, lautete: „Forschung über die Religionen in China: *Status quo* und die Zukunft“. Der Blick wurde wie früher auf die westliche Sinologie und ihre relevante Forschung im Bereich der chinesischen Religionen gerichtet.

Das diesjährige Symposium wurde auch verstanden als suchender und kritischer Blick auf die einschlägige Forschung über die Religionen in China (einschließlich Taiwan) im Westen, d.h. in Europa und Amerika. Insbesondere lag dabei das Interesse auf der methodologischen Dimension der Problematik. Zuerst wurde der Blick in Richtung auf zwei sinologische Zentren in Europa, d.h. auf Leiden (Niederlande) und Leuven (Belgien), gerichtet in der Hoffnung, einschlägige Beiträge zu bekommen. Später nahm das Sinologische Forschungszentrum Monumenta Serica auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Rußland Kontakt auf.

Das vierte sinologische Symposium der Katholischen Furen-Universität wurde in chinesischer und englischer Sprache abgehalten. Im folgenden werden die einzelnen Beiträge kurz vorgestellt:

Das erste Referat wurde von Prof. BAREND TER HAAR (Sinologisches Seminar, Leiden) gehalten mit dem Titel: „Die Lehren der Drachenblüten- (*Longhua*)-Bewegung als Fortführung des Laien-Buddhismus der Song- und Yuan-Dynastie“. In seinem Beitrag verglich der Autor die Ergebnisse seiner beinahe 10jährigen Forschung über die Drachenblüte mit der historischen Bewegung des Weißen Lotos in der Song- und Yuan-Dynastie. Die Argumentationslinie war nicht in erster Linie genealogisch (im Sinne einer Beweisführung, daß die Drachenblüte direkt aus dem Weißen Lotos hervorgegangen sei, wofür es nicht genug historische Belege gibt), sondern eher typologisch (d.h. bezogen auf ihre soziale Rolle innerhalb der damaligen Gesellschaft in

China). Der Referent unterstrich, daß die beiden Bewegungen des Laien-Buddhismus die gleiche aktive soziale Rolle gespielt haben, die mit vielen verschiedenen doktrinären und rituellen Dimensionen einherging, wie z.B. mit dem Vegetarismus, mit der Einsicht in die Leere der Riten, der In-Frage-Stellung der Rolle der Mönche und anderer Eingeweihter, mit der Bestimmung des Wertes des Familienlebens und mit anderen buddhistischen Glaubensinhalten. Was normalerweise (vom Standpunkt der Mönche oder *Literati*) als Häresie oder als „dumme Mißverständnisse“ abgestempelt wird, sollte eher als echte Versuche der Laien-Buddhisten, von den Grundwahrheiten des Buddhismus her zu denken, verstanden werden. Von diesem Standpunkt her stehen die buddhistischen Laien-Bewegungen typologisch den protestantischen Bewegungen im 16. und 17. Jahrhundert in Europa nahe.

Das zweite Referat wurde von Prof. PHILIP CLART (Direktor des Religionswissenschaftlichen Seminars an der *University of Missouri-Columbia*, USA) gehalten mit dem Titel: „Der Begriff der Volksreligion (*popular religion*) in der Erforschung der chinesischen Religionen“. Der Autor betonte, daß der Begriff „Volksreligion“ in der einschlägigen Forschung breit als analytische Kategorie aufgefaßt werde. Wie andere solche Kategorien ist auch diese Kategorie mit großem konzeptuellem Ballast befrachtet, den man sich von Zeit zu Zeit näher anschauen sollte. Dies war eben der Beweggrund für den Beitrag. Den Ausgangspunkt bildete die Präsentation von und die Kritik an CATHERINE BELLS Modell. Dabei legte der Referent auch die Entwicklungslinie der einschlägigen Forschungen über chinesische Religionen in Europa und vor allem in den Vereinigten Staaten dar. Er fand verschiedene andere Bezeichnungen für das Phänomen, das mit dem Begriff der Volksreligion zusammenhängt, wie *folk religion* (Volksreligion), *common religion* (gemeinsame/gemeinschaftliche Religion), *local religion* (lokale Religion), *little tradition* (kleine Tradition), *diffused religion* (verbreitete Religion), *lived religion* (gelebte Religion) usw. Der ganze Beitrag war ein Appell, relevante begrifflich-methodologische Dimensionen bei der Erforschung der chinesischen Religionen im Westen aufs neue zu hinterfragen und dann mit den relevanten chinesischen Forschungsergebnissen in Verbindung zu bringen.

Das dritte Referat wurde von Prof. NICOLAS STANDAERT SJ (Direktor des Sinologischen Seminars in Leuven) gehalten mit dem Titel: „Der Kontakt zwischen den Kulturen: Das Fallbeispiel des Christentums in China (einige methodologische Probleme)“. Der Referent konzentrierte sich auf die Begegnung der jesuitischen Mission mit China im 17. Jahrhundert, was er am Beispiel der Weltkarte von MATTEO RICCI und am Beispiel der Annäherung des Ritualwesens zwischen dem damaligen Europa und China veranschaulichte. Die Geschichte sei „die Kunst des anderen“ unter den Geisteswissenschaften, so STANDAERT. Mit Hilfe der historischen Methoden und ihrer Zielsetzung sei die Geschichte als wissenschaftliche Disziplin imstande, die „Andersheit“ in Zeit und Raum zu „fixieren“ und sie verständlich zu machen. Die Geschichte der Begegnungen und Kontakte zwischen Völkern und Kulturen nimmt einen privilegierten Platz unter den Forschungsthemen in den Ge-

schichtwissenschaften ein. Vor diesem methodologischen Hintergrund erforscht NICOLAS STANDAERT seit vielen Jahren die Kontakte der Jesuiten mit der chinesischen Welt im 17. Jahrhundert. In diesem Kontext werden auch andere relevante Problemkomplexe mitbedacht, wie z.B. die Rolle der Religion in der chinesischen Gesellschaft, die Rolle des Ritualwesens bei der Begegnung der Kulturen, das Problem der eigenen Identität usw.

Das vierte Referat wurde von Prof. KONSTANTIN TERTITSKI (Institut für die Erforschung der Geschichte Chinas, Moskauer Staatsuniversität, Rußland) gehalten mit dem Titel: „*Zailijiao* in Rußland: Eine chinesische synkretistische Religion in der Diaspora“. Der Referent zeichnete das Schicksal der chinesischen Religion *Zailijiao* (die Lehre des Verbleibens im Wahren) in Rußland bzw. in der Sowjetunion in den Jahren 1860–1939 nach. Die *Zailijiao* wurde im 17. Jahrhundert in China gegründet. Die ethische Dimension dieser Religion gründet in den Normen des Konfuzianismus. Die *Zailijiao* betont die Selbst-Kultivierung sowie die Abstinenz von Tabak, Opium und Alkohol. Das Zentrum im Pantheon dieser Religion wird von Bodhisattva GUANYIN eingenommen, der als die Inkarnation von WUJI ZHI SHEN (Gottheit des Unendlichen) verstanden wird. Im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war sie eine einflußreiche Religion in Nordchina, die den Chinesen am Rande der Gesellschaft Zuflucht gab. Ende des 19. Jahrhunderts ließen sich ihre Anhänger in Sibirien nieder. Damit begannen die Interaktionen der *Zailijiao*-Anhänger mit den russischen Behörden und der russischen Gesellschaft. Der Autor kommt u.a. zu folgenden Schlußfolgerungen: 1. Daß die *Zailijiao*-Gläubigen in Sibirien so lange überleben konnten, lag an den sozialen und politischen Faktoren des damaligen Rußlands bzw. der damaligen UdSSR. Dabei erwies die *Zailijiao* ihre religiöse und ethische Kraft vor allem im sozialen Bereich, indem sie vielen Chinesen Zuflucht und Lebenskraft gab. Anders als die *Chinatowns*, die die Konnotation der chinesischen Mafia und der Prostitution hervorrufen, förderten die *Zailijiao*-Kommunitäten die soziale und ethische Integration unter den Chinesen und die Aufrechterhaltung des Chinesentums in Rußland; 2. Wie in China wurden auch in Rußland *Zailijiao*-Kommunitäten sehr oft mit Mißtrauen betrachtet und dementsprechend restriktiv behandelt. Aber in Sibirien erlebten sie aufgrund der politischen Lage oft auch Zeiten einer relativen Freiheit und Entwicklung; 3. Der tödliche Schlag für die *Zailijiao*-Kommunitäten begann mit der Sowjetisierung Sibiriens Anfang der 1930er Jahre. Damit war das Schicksal der *Zailijiao* in der russischen Diaspora besiegelt.

Nach jedem der einstündigen Hauptreferate gab es zwei halbstündige Erwidernungen seitens vor allem chinesischer Gelehrter. So waren die Rezensenten von BAREND TER HAAR Prof. WANG JIANCHUAN von der Nantai Technologischen Universität (Süd-Taiwan) und Prof. PAUL KATZ (ein amerikanischer Gelehrter, der schon seit vielen Jahren an der *Academia Sinica* in Taipei arbeitet); PHILIP CLART hatte Prof. FAN CHUNWU von der Foguang-Universität (Nord-Taiwan) und Prof. SHI YILONG von der Xiamen-Universität (Festland-China – leider konnte SHI nicht persönlich auf der Konferenz erscheinen; sein Kollege ZHANG XIANQING trug

seine Erwidernung vor) als Rezensenten; die Rezensenten von NICOLAS STANDAERT waren Prof. CHEN HUICHEN von der Taiwan-Universität (Taipei) und Prof. ZHANG XIANQING von der Xiamen-Universität; KONSTANTIN TERTITSKI hatte Prof. SUNG KUANGYU von der Foguang-Universität und Prof. REN DAYUAN vom *Institute of Chinese Culture, Chinese Academy of Arts* (Festland-China).

Bei der Durchführung des Symposiums arbeitete das Sinologische Forschungszentrum Monumenta Serica mit dem Zentrum für die Erforschung der Geschichte der Katholischen Kirche (*Tianzhujiao shi yanjiu zhongxin*) an der Furen-Universität zusammen. Auf diese Weise kommen die Erziehungs- und Forschungsziele der Furen-Universität, bei denen der Kulturaustausch und die interkulturelle Zusammenarbeit sowie die Zusammenarbeit zwischen den Religionen wichtig sind, in einer sinologischen Dimension zum Tragen.

Durch dieses Symposium erhofften sich die Organisatoren eine Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit von Sinologie, Religionswissenschaft und anderen relevanten akademischen Disziplinen. Zu unterstreichen gilt, daß an dem Symposium, wie es im letzten Jahr bereits der Fall war, zwei Vertreter der akademischen Kreise aus Festland-China teilnahmen (ZHANG XIANQING, Xiamen, und REN DAYUAN, Beijing).

Das Symposium war insgesamt ein erfolgreiches Ereignis im akademischen Leben der Katholischen Furen-Universität. Die Beiträge der Hauptreferenten und der Rezensenten werden zweisprachig (englisch und chinesisch) als fünfter Band der Buchreihe des Sinologischen Forschungszentrums Monumenta Serica (Furen Huayi xuezhij congshu) veröffentlicht.

ZBIGNIEW WESOŁOWSKI

Kurz notiert * Chronik-----

♦ **Chinas ältester Koran** befindet sich nach Angaben des Büros für kulturelle Relikte der Provinz Qinghai in einer Moschee in Qinghai. Die 30 Bände des vermutlich aus Zentralasien stammenden und im 14. Jh. geschriebenen Manuskripts sollen jetzt restauriert werden (*People's Daily Online* 28.08.2006).

♦ Der Vatikan hat KÄTHI ZELLWEGER, die 28 Jahre lang für *Caritas Hong Kong* gearbeitet hat, zur **Dame des Päpstlichen Ordens des hl. Gregor des Großen** ernannt. Diese höchste päpstliche Auszeichnung, die ein Laie empfangen kann, erhielt KÄTHI ZELLWEGER für ihre Initiierung und Koordinierung der Nordkorea-Hilfsprogramme von *Caritas Internationalis* in den letzten zehn Jahren. Davor war sie bei *Caritas Hong Kong* viele Jahre für die Zusammenarbeit mit Festlandchina zuständig (*Zenit/Radio Vatikan* 28.10.2006).

♦ Der 47jährige **Hongkonger Salesianerpater PAUL LEUNG KON-CHIU** ist seit Jahrzehnten das erste chinesische Mitglied seines Ordens, das von der salesianischen China-Provinz für die Arbeit im Ausland bestimmt wurde. Seine **Aussendung in die Mongolei** fand am 18. November 2006 in Hongkong im Rahmen eines Festgottesdienstes zum Abschluß der Feierlichkeiten anläßlich der Ankunft der Salesianer in China vor hundert Jahren statt (*UCAN* 21.11.2006).

KATHARINA WENZEL-TEUBER